

„Mehr als ein Bruder sein, es geht darum, einer zu werden“ Brüderlichkeit aufbauen und erringen

12. August 2025

Jacqueline Le Digue'her

Brüderlichkeit in der Bibel, Einführung

Die ersten Kapitel des Buches Genesis sind eine wichtige Reflexion über den Menschen, seine Berufung, seine Schwächen, seine Beziehungen zu anderen Menschen und zu Gott. Wir wollen uns mit der Brüderlichkeit befassen, mit dem, was uns diese Kapitel darüber sagen.

André Wénin¹, betont, dass diese Kapitel „eine Familiensaga über vier Generationen erzählen, in der Ehepartner, Eltern, Kinder, Brüder und Schwestern usw. auftreten“². Pater Michel Dujarier zögert nicht zu sagen, dass Brüderlichkeit (und Gemeinschaft) eine echte Herausforderung ist. Die Bibel idealisiert die Brüderlichkeit nicht, sie verschweigt weder ihre Schwierigkeiten noch ihre Anforderungen, und gleichzeitig sagt sie, wie reich und unverzichtbar sie ist.

I. Im ersten Bund

I.1 Die ersten Geschwister Gn 4,1-16: Abel und Kain – Zusammenleben als Gewalt

Kain und Abel, die ersten beiden Brüder, von denen die Bibel berichtet, erleben eine dramatische Situation, die mit dem Mord an Abel endet. Die Bedeutung des Vornamen Kain ist „erworben“ oder „Eifersucht“⁽³⁾, die von Abel ist „Nebel“ oder „Eitelkeit“.

Da der Herr die Opfergabe Kains nicht annimmt Gn 4,4-5; Kain versinkt in Neid und Eifersucht. Kains Reaktion mag natürlich erscheinen, aber das Objekt seines Zorns ist Abel und nicht Gott. Es ist jedoch Gott, der sein Opfer zurückweist, woran Abel keine Schuld hat. Wenn Gott versucht, ihn zur Vernunft zu bringen, ihn vor seinem Zorn zu warnen (Gen 4,6-7) und ihn auffordert, die Sünde zu überwinden, die vor seiner Tür lauert, gibt Kain zu, dass er Sünden in sich trägt. Der Herr zeigt Kain einen guten Weg, um aus seinem Zorn und seiner Gewalt herauszukommen: Gutes tun. *Du kannst Hirte deiner eigenen Animalität werden, dieser Gewalt, die du in dir aufsteigen spürst.*⁴ Das bedeutet also: Folge nicht deine bösen Leidenschaften, übe Gewalt gegen sie aus, damit andere leben können. Kain antwortet nur mit dem Mord an seinem Bruder; er hatte die Wahl und traf die falsche Entscheidung.

Aus dieser ersten Erzählung können wir Folgendes feststellen:

- Brüderlichkeit ist ein auferlegtes Band, und die Haltung der Eltern macht die Dinge nicht immer einfacher. Die Rolle von Adam und Eva als Eltern ist nicht ausgewogen. Adam ist quasi abwesend, und Eva hat eine fast symbiotische Beziehung zu Kain. All dies wird dazu beitragen, dass sich keine Geschwisterbeziehung entwickelt.
- Geschwisterlichkeit kann eine Quelle von Eifersucht und Gewalt sein.
- Andere Antworten sind möglich, wie wir anhand anderer Erzählungen zeigen werden.

¹ Bibelwissenschaftler – Autor unter anderem von: *L'homme biblique cerf* (Der biblische Hirsch), 1995 – Joseph ou l'invention de la fraternité (Joseph oder die Erfindung der Brüderlichkeit), Lesius, 2005 – *D'Adam à Abraham ou les errances de l'humain* (Von Adam bis Abraham oder die Irrwege des Menschen), Gn 1,1-12,4, cerf, 2007 – Joseph oder die Erfindung der Brüderlichkeit, Lesius, 2005. Mitarbeit am Sammelband: Die Herausforderung der Brüderlichkeit

² In Wanin, Die Herausforderung der Brüderlichkeit, *Brüderlichkeit als ethisches Projekt, Geschichte der Brüder in der Genesis*, S. 189-217

³ Es kann auch mit dem Wortspiel mit der Wurzel *qnn*, „Nest der Unreinheit“, oder *qna*, „Eifersucht“, in Verbindung gebracht werden, Themen, die in der biblischen Erzählung im Buch Genesis vorkommen.

⁴ André Wénin, op. cit., S. 51

- Worte können eine entscheidende Rolle spielen, daher ist es wichtig zu sprechen. Gott befragt Kain, um ihn dazu zu bringen, zu sagen, was ihn bedrückt (Gen 4,6-7), aber Kain weigert sich, zu sprechen.

I.2 Jakob und Esau – Gn 27 – Neid, Rachegelüste, Versöhnung

Mit Jakob und Esau haben wir wieder eine schwierige Eltern-Kind-Beziehung, unter der die Söhne zu leiden haben. Isaak, der Vater von Jakob und Esau, konnte wegen der Rivalität zwischen den beiden Müttern Sarah und Hagar keine brüderliche Beziehung zu seinem Halbbruder Ismael aufbauen. Und Rebekka bevorzugte Jakob.

Zwei (berühmte) Episoden beeinträchtigten ihre Beziehung:

- Jakob kauft von Esau für eine Schüssel Linsensuppe sein „Erstgeburtsrecht“ (auf Hebräisch: „bekorah“)
- Dann raubt Jakob durch List und Täuschung den Segen (hebräisch: „berakhah“), den der alte, blinde Isaak Esau geben wollte und zu geben glaubte. Gn 27

Jakob muss vor dem Zorn seines Bruders fliehen. Aber im Gegensatz zu Kain stürzt er sich nicht auf seinen Bruder, um ihn zu töten. Esau ist in der Welt der Menschlichkeit geblieben und nicht in die „Tierwelt“ abgeglitten wie Kain. In Gen 33 treffen Esau und Jakob nach Jahren der Trennung (20 Jahre) wieder aufeinander. Auf Jakobs Gruß antwortet Esau mit „mein Bruder“ und wirft sich ihm um den Hals. Die Zeit und das Leben haben ihre Wirkung getan. **Die Brüderlichkeit ist wiederhergestellt.**

I.3 Josef: der langsame Aufbau der Brüderlichkeit⁵ – Beleidigung, Vergebung – Versöhnung – Gn 37-47

Mit Josef und seinen Brüdern befinden wir uns in einer neuen Situation. Eine Geschwistergruppe von zwölf Brüdern und Schwestern (darunter Dina), die alle denselben Vater haben: Jakob (Israel), aber vier verschiedene Mütter. Die familiären Hintergründe stören die Beziehungen zwischen den Geschwistern.

Paul Beauchamp⁶ betont, dass Joseph eine Falle für die Eifersucht seiner Brüder ist.

- Er berichtet dem Vater von den Missetaten seiner Brüder. Gn 37,2

- Jakob bevorzugt ihn gegenüber den anderen und schenkt ihm ein sehr schönes Gewand. Gn 37,3

- Er erzählt zwei Träume: Die Garben seiner Brüder verneigen sich vor seiner Garbe. Die Sonne, der Mond und elf Sterne verneigten sich vor ihm (seinem Vater, seiner Mutter, seinen Brüdern) Gn 37, 5-11. Sein Vater schimpft mit ihm, behält aber diese Träume im Gedächtnis, und der Text sagt uns, dass seine Brüder ihn beneideten.

Damit eine echte Brüderlichkeit entstehen konnte, mussten die Brüder diese Rivalitäten überwinden, und zwar unter großen Schmerzen. Es war Joseph, der sie dazu drängte. Diese Geschichte ist voller Hoffnung, eine Zukunft ist immer möglich, Schicksal gibt es nicht.

Die Genesis sagt uns, dass wir als Sohn oder Tochter geboren werden und dass wir Brüder und Schwestern werden müssen. Diese Geschichten der Patriarchen können auch unsere eigene Geschichte widerspiegeln, denn sie sind echte Lektionen in Anthropologie, in der Gestaltung von Beziehungen zwischen Menschen. Der Mensch ist ein Beziehungswesen, er kann ohne Beziehungen nicht leben, und doch sind sie nicht immer einfach.

Ich schließe mit den Worten von André Wénin:

„Diese Erzählungen ermöglichen es, die Fallstricke und Chancen dieser einzigartigen Beziehung, die die Geschwisterbeziehung ist, zu erkennen, eine Beziehung, die gleichzeitig auferlegt und mit Fallstricken behaftet, reich und schwierig, stark und zerbrechlich ist; eine Beziehung, von der vielleicht die Entfaltung unserer Menschheit abhängt; eine Beziehung, die sich manchmal auf dem schmalen Grat zwischen Leben und Tod abspielt.“⁷

⁵ André Wénin, *Joseph ou l'invention de la fraternité (Genèse 37-50)*, Lesius, Reihe Le livre et le rouleau Nr. 21, 2005, S. 352.

⁶ P Beauchamp, „Joseph et ses frères, offense, pardon et réconciliation“ in *Sémiotique et Bible*, Nr. 105

⁷ Op.cit. S. 206

II. Im zweiten Bund

II.1 Brüderlichkeit über Blutsbande hinaus

Mit dem Neuen Testament erweitern wir unsere Sicht der Brüderlichkeit, die uns der erste Bund eröffnet hat, zu der von Jesus begründeten Brüderlichkeit übergehen. Dieser zweite Ansatz der Brüderlichkeit schließt die leibliche Familie nicht aus. Aber er wird erweitert und führt uns zu neuen Beziehungen zu Gott dem Vater. Jesus wird uns einladen, brüderliche Beziehungen untereinander aufzubauen, nicht nur innerhalb der Gemeinschaft, unter den Christen, sondern unter allen Menschen. Im Neuen Testament gibt es zahlreiche Begriffe und Konzepte der Brüderlichkeit. Sie sind nicht monolithisch und haben sich im Laufe der Zeit weiterentwickelt.

II.2 Die Brüderlichkeit durch den Glauben ist spiritueller Natur

Jesus legt den Grundstein und das Gesetz der neuen brüderlichen Gemeinschaft.

- Der Bruder ist der Verzeihende (Mt 18,15-22) und er wird auf die brüderliche Zurechtweisung bestehen (Mt 18,15-18).
- Der Bruder ist der Nächste, dem man hilft, ohne ihn zu verurteilen. Mt 7,1-15, Röm 14, 10-13
- Und natürlich ist der Bruder derjenige, der denselben Vater hat wie Christus, der Erstgeborene Röm 8,29
- Die Polemik zwischen Jesus und seinen Landsleuten zeigt uns, dass die Brüderlichkeit über Israel hinausgeht. Also über sein Volk hinaus. Joh 8,33-42

• **Unter den Jüngern und Angehörigen Jesu ist familiäre Brüderlichkeit nicht ausgeschlossen:** Unter den Aposteln gibt es mehrere Geschwisterpaare: Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus und ein weiteres, bestehend aus Andreas und Petrus. Eine weitere Geschwistergruppe spielt eine wesentliche Rolle während des öffentlichen Wirkens Jesu: Lazarus, Martha und Maria..

• **Aber die familiäre Brüderlichkeit kann auch ein Hindernis**, eine Gefahr, eine Provokation für die Nachfolge Christi, für die Treue zu seiner Person oder sogar für die Erfüllung seiner Mission **sein**. Manchmal fordert Jesus, Abstand von dieser familiären Brüderlichkeit zu nehmen (Lk 14,12; 14) und ihr sogar zu misstrauen, weil sie euch verraten kann (Lk 21,16).

• **Jesus öffnet** in Mt 25,31-46 **eine universelle Brüderlichkeit über die christliche Gemeinschaft hinaus**.

II.3 Die Brüderlichkeit in den ersten christlichen Gemeinschaften

Schlagen wir das älteste Schriftstück des Neuen Testaments auf, den 1. Brief an die Thessalonicher (verfasst um das Jahr 50). Gleich in den ersten Worten finden wir: „...geliebte Brüder Gottes...“ (1,4), und in seiner gesamten Botschaft bezeichnet Paulus seine neuen Glaubensgenossen, die aus dem Heidentum stammen, als „Brüder“.

Wenn man sich mit der Brüderlichkeit in den Anfängen des Christentums beschäftigt, kommt man um einen Autor nicht herum: Pater Michel Dujarier. In einem Interview mit der Zeitung La Croix⁸ zögerte er nicht zu sagen, dass „das Wort Brüderlichkeit der Eigenname der Kirche ist“. Diese Brüderlichkeit wurzelt in einer persönlichen Beziehung zu Christus. Und das gilt auch heute noch. Wir müssen diese persönliche Beziehung leben, die „eine lebenswichtige Verbindung mit Christus, dem Bruder, und in ihm“ ist. Der Titel „Bruder“ wurde „dem Sohn Gottes, unserem Erlöser, seit den Anfängen der Kirche“ gegeben.

Bevor wir weitergehen, müssen wir den Wortschatz klären:

Die griechische Sprache verwendet hingegen zwei unterschiedliche Wörter: *adelphotès* und *philadelphia*. Lassen Sie uns ihre Bedeutung präzisieren.

Adelphotès [vom Wort *adelphos* – Bruder] bezeichnet wörtlich die lebenswichtige Verbindung zwischen Brüdern oder Schwestern, die aus derselben Mutter geboren sind.

Das Wort *philadelphia* bedeutet wörtlich „brüderliche Liebe“ und bezeichnet die Liebe, die man einem Bruder oder einer Schwester entgegenbringt.

⁸ Zeitschrift Lacroix, Artikel vom 3. April 2014

Da jedoch das Lateinische – und auch das davon abgeleitete Französische – nur ein einziges Wort für Gemeinschaft und Tugend kennt, kam es zu vielen Verwechslungen, die zu zahlreichen Irrtümern geführt haben⁹.

Wo liegt der Ursprung unserer Brüderlichkeit in Christus?

Indem wir Brüder und Schwestern Christi werden, werden wir als Kinder Gottes adoptiert. Dies ist Teil der Geschichte Gottes und der Menschen, Teil des Bundes, den Gott zuerst mit dem hebräischen Volk geschlossen hat, bevor er ihn auf die ganze Menschheit ausweitete. Die Brüderlichkeit des Sohnes mit der Menschheit wird sich auf zwei Ebenen entfalten:

- **durch seine Menschwerdung:** Wir können Hebräer 2,10-12 zitieren: *Denn der Heiligende und die Geheiligten haben alle denselben Ursprung; darum schämt er sich nicht, sie Brüder zu nennen und zu sagen: Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkünden, inmitten der Gemeinde will ich dich preisen.*
- **Durch die Taufe:** Der Sohn Gottes wird die Bekehrten, die getauft werden, als Brüder und Schwestern in sein göttliches Leben aufnehmen. Und dies dank seiner Menschwerdung, dank der Teilhabe an unserer gemeinsamen Menschlichkeit. Dies bekräftigt auch die Größe der Taufe.

So erinnert der heilige Paulus die Christen in Rom daran, dass sie seit ihrer Taufe „Miterben Christi“ sind (Röm 8,17). Erinnern wir uns an die Worte, die Christus zu den Frauen am Grab gesagt hat. In Mt 28,9-10: *Und siehe, Jesus kam ihnen entgegen und sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht zu meinen Brüdern und sagt ihnen, sie sollen nach Galiläa gehen; dort werden sie mich sehen.“* Und zu Maria Magdalena in Joh 20,17: *Jesus sagte zu ihr: „Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen, dass ich zu meinem Vater aufsteige, zu deinem Vater, zu meinem Gott und deinem Gott.*

Ich schließe diesen Beitrag mit einem weiteren Zitat von Michel Dujarier¹⁰:

Diese Texte zeigen uns auch, dass die Theologie des „Christus als Bruder“ im Zentrum des christlichen Mysteriums steht. Die gesamte Heilsgeschichte, von der Schöpfung bis zum endgültigen Reich Gottes, offenbart die Etappen dieser Brüderlichkeit.

Christus, in seiner Eigenschaft als unser Herr und unser Bruder, ist der einzige Mittler dieser wunderbaren Heilsordnung. Es ist wirklich „durch ihn, mit ihm und in ihm“, wie wir es in jeder Eucharistie bekennen, durch den Heiligen Geist diese vom Vater gewollte lebensspendende Gemeinschaft aufgebaut wird.

Wir werden nur dann wirklich Brüder und Schwestern Christi in der Kirche-Bruderschaft sein, wenn wir die Tugend der brüderlichen Liebe ausüben. Aber wir können unsere Brüder nur dann wirklich lieben, wenn wir in ständiger Verbindung mit Christus, unserem Bruder, bleiben, denn er ist es, der uns mit seinem Geist befähigt, bis zum Äußersten zu lieben.

Diese Brüderlichkeit, die immer erst errungen werden muss, ist ein göttliches Geheimnis.

Der erste Bund zeigt uns, wie viel Zeit und Umkehr notwendig waren, um ihn zu erreichen. Aber auch jeder Mensch muss diesen Weg gehen, glücklicherweise nicht immer auf so dramatische Weise. Einige Passagen sind jedoch unvermeidlich.

Der Sohn führt uns in die Dimension der Brüderlichkeit im wahrsten Sinne des Wortes und der Adoptivkinder des Vaters selbst ein. Dieser Vorschlag wird jedem gemacht, aber es ist unsere von Gott gewollte Freiheit, die uns erlaubt, ihn anzunehmen oder nicht.

⁹ Er zitiert den Artikel „*Fraternité*“ von Joseph Ratzinger im Wörterbuch der asketischen und mystischen Spiritualität von 1964 und den Kirchenhistoriker Adolf Von Harnak.

¹⁰ Op. cit. S. 291